Die digitale Landesbibliothek Oberösterreich

oö landes bibliothek

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:
Director: Mag. Renate Plöchl
Deputy director: Mag. Julian Sagmeister
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek
Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:
Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at
Telephone: +43(732) 7720-53100

ziemlich rasch zurückgehenden gleichfalls ein gutes Ziel, das er weidlich ausnützte und in den gut deckenden Garben mußten die Russen weitere 34 Tote und 37 Verwundete im Vorfelde zurücklassen, die erst einige Tage später aufgefunden und geborgen werden konnten. Eine Stunde später war die Lage wieder hergestellt.

Die folgenden Tage brachten keine Abwechslung. Die russischen Geschütze blieben zwar sehr rege und ließen des öfteren einen heftigen Hagelschlag auf die Stellungen des Regiments niedergehen, doch ohne größeren Schaden anzurichten. Sonst tauschten beide Artillerien ihre täglichen Grüße aus und die schwarzen Wolken der Russen, die rot-weißen der Unseren flogen wie farbige Bälle hin und her.

In den Gräben herrschte Tag und Nacht reges Leben. Mitte Oktober hatte jeder Schwarm sein Dach, Verbindungen nach rückwärts sorgten für einen gedeckten Verkehr und die Hinderniszonen, ausgestattet mit allerlei Überraschungen wie: Falldrähte, Fußangeln, Fußschlingen, selbsttätige Raketen, automatisch entzündbare Handgranaten, eingebaute Minenfelder usw., gaben der Besatzung ein Gefühl des Geborgenseins.

Die Verluste waren gering und größtenteils auf die Sorglosigkeit zurückzuführen, die dem Vierzehner der eigenen Haut gegenüber eigen ist. War es in der offenen Feldschlacht Kaltblütigkeit wenn er, weil ihm eine Granate das Gewehr aus der Hand gerissen hatte ruhigen Schrittes ein anderes suchen ging, so muß es im Stellungskriege als Leichtsinn bezeichnet werden, wie der Sorglose mit seinem Leben spielte, wenn er seinen Mantel über den Drahtverhau legte, gemächlich ausklopfte oder auf der Brustwehr des Grabens seine Pfeife schmauchend umherspazierte.

Das Leben im Schützengraben

Hessenrobinsonade

War auch der Felddienst im Graben selbst nicht sehr anstrengend, so füllte die Arbeit der Instandhaltung der großen Anlage doch Tag und Nacht. Besonders nach stärkeren Regengüssen, die die Wände zum Einsturze brachten und die Sohle zu einem Teigbache umwandelten, gab es nur wenig Ruhe. Am schlimmsten waren die beiden äußersten Flügel des Regiments daran. Ihre Stellungen durchquerten versumpfte Niederungen, die das Ausheben von Gräben unmöglich machten, und so mußten Rasenziegel gestochen und aus ihnen ein Wall von Manneshöhe und drei Meter Dicke errichtet werden. Die Nacht verfloß mit Arbeiten im Vorfelde und regstem Patrouillenverkehr zur Erkundung der Absichten des Gegners, der ebenfalls tief verschanzt und mit einem sicheren Hindernisschutz umgeben gegenüber lag.

Die knappe freie Zeit aber brauchte der Mann zur Betätigung seines Küchentalents. Es ist eine Lieblingsbeschäftigung des Oberösterreichers zu kochen, zu braten und zu schmoren, wo immer es nur angeht. Kein Mokka wird ihm so gut schmecken wie der Franck-Kaffee, den er mit unendlicher Geduld und erfinderischem Geschick sich selbst gebraut, kein Braten so munden, wie das wässrige Gulasch, das er auf winzigem Feuerlein unter stetem Pusten mit verbranntem Heldenbart, berußtem Gesichte und kohlschwarzen Fingern sich selbst zubereitet. Während des ganzen Vormarsches litt die Mannschaft niemals Not. Gemüse gab es reichlich und überall Gänse, Enten und Schweine in Scharen. Ja, das Schießen der letzteren zum Sport entwickelt, mußte das Regimentskommando eindämmen. Die glänzenden dicken Backen hatten allerdings manchmal nichts mit der Fahrküche zu tun, sondern waren der Feindseligkeit russischer Bienen zuzuschreiben, wenn ihr süßer Vorrat den Schleckermäulern zum Opfer fiel. Jetzt freilich gab es diese Leckerbissen nicht mehr. Zwar blieb die Verpflegung gut und auskömmlich, aber ein hungriger Soldatenmagen kann wahre Berge vertragen, und da boten denn

Kriegsbrücke über den Styr

die ausgedehnten und herrenlosen Kartoffelfelder hinter der Front einen willkommenen Beitrag zur Küche.

Zur Aufbesserung der Verpflegung trugen auch die riesigen vorgefundenen, bereits geschnittenen Getreidemengen bei, die unmittelbar im Rückengelände lagen. Sie wurden im Laufe einiger Wochen geborgen, durch eine kleine Dreschmaschine beim Train gedroschen, vermahlen und ermöglichten durch lange Zeit eine Zubuße an weißem Brot und Knödeln.

Über den Mangel an verschiedenen Gebrauchsgegenständen half das angeborene geradezu bewunderungswerte Bastlergeschick hinweg. So wurden leere Konservendosen mit einem Henkel versehen und ergaben einen brauchbaren Ersatz für Töpfe und Tassen, Flaschen wurde der Boden entfernt, eine Patrone als Klöppel durch den Hals geschoben, das Ganze mit einem Draht verbunden, und der schönste Klingelzug war fertig. Einen besonderen Rang nahm die Innenausstattung der Unterstände ein, wozu „Muskete" und „Jugend" und andere bebilderte Zeitschriften den Wandschmuck lieferten. Die oben beschriebene Klingelanlage wurde später als Alarmglocke im ganzen Abschnitte eingeführt.

Das Regiment lag stets mit drei Baonen in der vordersten Linie und einem Baon in der Reserve. Dieses entweder in dem kleinen Wäldchen bei Pokaszczewo, wo auch die Unterkünfte des Regimentskommandos standen, oder in einem Barackenlager bei Chorlupy, das aber so feucht und kalt war, daß der dortige Aufenthalt der Mannschaft wenig Freude bereitete. Der Train hatte seinen Parkplatz in einem Wäldchen westlich dieses Ortes und litt wiederholt unter russischen Fliegerbomben. Beim Troß befanden sich auch die Fahrküchen, die bei angebrochener Dunkelheit vorfuhren, so daß die Menage täglich um 9 Uhr abends in den Stellungen eintraf. Der Kaffee wurde unverkocht ausgegeben, da es die Leute vorzogen ihn des Morgens selbst zuzubereiten. Später, bei größerer Kälte, wurden große Kochkessel in einem rückwärtigen Graben eingebaut und den von der Wache zurückkommenden Mannschaften Tee verabreicht.

Mitte Dezember fielen große Schneemengen und eine Kältewelle (bis — 25°) kam so unerwartet, daß es einige Erfrierungen absetzte. Sie war nicht von langer Dauer, doch der Wetterumschwung brachte ein derartiges Kotmeer und wurde zu solch argem Verkehrshindernisse, daß die Küchen und Fuhrwerke, die dem Zuschube der Verpflegung in die vorderste Linie dienten bis zu den Achsen in dem schwarzen Brei versanken.

Sonst herrschte in der Tiefe des wolhynischen kalten Winters Ruhe. Einige Male gellten die Alarmglocken durch die Gräben. Dann sprang jeder Mann an sein Schießloch.